

# Baustelle Zukunft

Der Bericht „Luxembourg 2030“ macht Jeremy Rifkin Konkurrenz

VON LAURENT SCHMIT

Luxemburg beschäftigt sich gerade intensiv mit seiner Zukunft. Nach der Ankündigung letzte Woche, dass Jeremy Rifkin Luxemburg in eine neue Moderne führen soll, kommt nun der Bericht „Luxembourg 2030“. Er bietet eine andere Sicht.

Während der Bestsellerautor Rifkin seine Vision einer dritten industriellen Revolution in Luxemburg umsetzen will, ist der Ansatz des Berichtes „Luxembourg 2030“ ein völlig anderer. Unter der Leitung der Société luxembourgeoise de l'Évaluation et de la Prospective (Solep) entstanden innerhalb von sechs Jahren 33 auf Luxemburg zugeschnittene Empfehlungen. Deren Bandbreite ist beeindruckend: vom Sprachunterricht über Wohnungspolitik bis hin zum öffentlichen Dienst.

## Zukunftsdebatte(n)

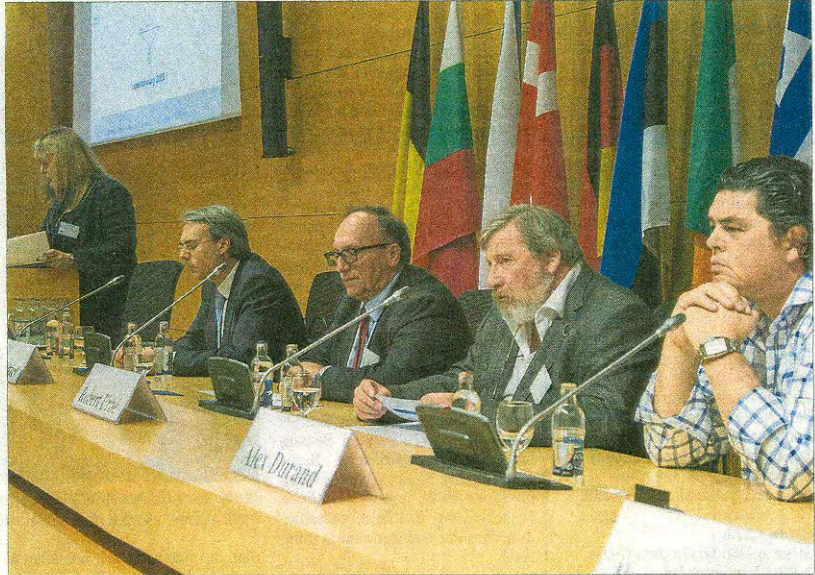
Wo wird Luxemburg in einigen Jahrzehnten stehen? Welchen langfristigen Herausforderungen muss sich die Gesellschaft stellen? Wie kann sich das Land nachhaltig entwickeln? Auf alle diese Fragen wollte die Solep eine Antwort finden, als sie 2010 diesen Prozess mit 85 Freiwilligen begann. In Frankreich ist die „prospective“ als realistische Zukunftsforschung etabliert.

Bereits 1996 hatten Edmond Israel und Norbert Becker den Thinktank „Centre d'études prospectives“ gegründet. Das Projekt „Luxembourg 2030“ entstand im Kontext der Überlegungen zu alternativen Indikatoren wie etwa dem „PIB du bien-être“. Das Ziel war, die Methode der „prospective“ auf Luxemburg anzuwenden, nach dem Beispiel von „Wallonie 2020“ und „Lorraine 2025“. Zu den Mitgliedern gehören etwa der Statedirektor Serge Allegrezza, der Caritas-Sprecher Robert Urbé und der KPMG-Manager François-Xavier Borsi.

## Eine Alternative zu Rifkin?

„Luxembourg 2030“ unterscheidet sich von Rifkins Vision. Dessen dritte industrielle Revolution ist im Grunde eine Technikutopie. Häuser, Auto, Lagerhallen und Fabriken sollen „smart“ werden und so Ressourcen sparen. Der Bericht „Luxembourg 2030“ zeigt dagegen ein deutlich umfassenderes Verständnis von Nachhaltigkeit.

Anders als Rifkins Team kennen die Autoren des Berichtes die Luxemburger Besonderheiten sehr gut. Alle wunden Punkte werden darin angesprochen: Wohnungsmarkt, Landesplanung, Bildungspolitik, eine schwerfällige Verwaltung und die Übermacht des öf-



Den Bericht „Luxembourg 2030“ stellten Solep-Präsidentin Alexandra Guarda-Rauchs, der Pariser Professor Philippe Durance sowie die Solep-Mitglieder Jeff Weitzel, Robert Urbé und Alex Durand am Donnerstag vor (v.l.n.r.). (FOTO: GUY JALLAS)

fentlichen Dienstes. Zu diesen Themenfelder schlagen die Autoren 33 Handlungsempfehlungen vor. Aus den insgesamt 161 Vorschlägen haben sie diese aufgrund von vier Kriterien ausgewählt: Dringlichkeit, Umsetzbarkeit, Effizienz und Kosten. Diese Vorgehensweise führte allerdings zu teils disparaten Vorschlägen: die einen sind sehr konkret, während andere vage bleiben.

Angreder sind die Herausforderungen, die die einzelnen Arbeitsgruppen identifiziert haben: Wie kann Luxemburg seine Abhängigkeit vom Finanzplatz lindern? Sollte Luxemburgisch als Integrationsprache dienen? Wie kann die Großregion weiter zusammenwachsen? Wie kann der soziale Zusammenhalt gesichert werden?

Solep zeigt nicht nur Zukunftsperspektiven auf, sondern will auch erreichen, dass die politischen Maßnahmen in Luxemburg häufiger evaluiert werden.

## In der Wachstumss Falle

An Ideen, um Luxemburg nachhaltiger zu gestalten, fehlt es nicht. Die Umsetzung steht jedoch auf einem anderen Blatt. In Luxemburg grenzt das Wirtschaftswachstum die Gestaltungsspielräume ein. Kaum hatte Jeremy Rifkin seine Pläne für Luxemburg angekündigt, fragte der Präsident der Handelskammer Michel Wurth nach den Folgen für das Wachstum.

Auch bei der Diskussionsrunde, die auf die Vorstellung von „Luxembourg 2030“ folgte, wurde die Wachstumsfrage sehr offen thematisiert. „Luxemburg ist zu einem Wachstum von vier bis fünf Prozent verurteilt“, sagte der LSAP-Abgeordnete Franz Fayot. Er verwies auf das Szenario, dem zufolge es 2060 1,1 Millionen Einwohner braucht, um die Renten bezahlen zu können. DP-Generalsekretär Gilles Baum warnte vor der immer weiter steigenden Zahl der Grenzgänger und die zunehmenden Export von Sozialleistungen. „Den Weg eines unbegrenzten Wachstums können wir nicht gehen. Alleine die Wasserversorgung ist begrenzt“, sagte Sam Tanson von Déi Gréng. Doch sie bleibt

optimistisch: „Ich glaube, dass Rifkin uns helfen wird, neue Perspektiven zu finden.“

Die Luxemburger Zukunftsdebatte dürfe nicht zur Nebelschau werden, warnten die anwesenden Vertreter der Großregion. „Hustet Luxemburg, bekommt die Wallonie Schnupfen“, warnte der belgische Unternehmer Philippe Ledent. „Jede Luxemburger Entscheidung hat direkte Folgen für uns“, pflichtete ihm die Bürgermeisterin von Thionville, Anne Gronmerch bei.

Es wird sich aber zeigen müssen, ob die Lust an den Zukunftsdebatten bleibt nach der Ermüchterung der Referendumsdebatte, wiederkehrendem Wirtschaftswachstum und niedrigem Ölpreis.

## Die Lust an der Zukunftsdebatte

**Luxemburg.** Im Vorfeld der Parlamentswahlen entstanden die Initiativen „2030.lu“ (2013) und „Svri12“ (2012). Sie stellten sich als unabhängige Akteure vor, repräsentierten aber vor allem die Unternehmenseite. Näher an den Gewerkschaften stand die Initiative „transform! Luxembourg“, die 2008 entstand.

Doch warum interessiert sich das Land seit einigen Jahren so intensiv für seine Zukunftsperspektiven? Der deutsche Nachhaltigkeitsexperte und Beobachter der Luxemburger Diskussionen Dieter Ewingmann gab darauf 2013 in der Zeitschrift „forum“ eine Antwort. Er hatte den Eindruck, „dass das Mo-

dell eigentlich nur deswegen zur Diskussion gestellt wird, weil es in seiner Funktion als Wachstumsmotor stottert.“ Erst als der Wohlstandskuchen infolge der Wirtschafts- und Finanzkrise nicht mehr unbegrenzt zu wachsen schien, wurde die Nachhaltigkeit des aktuellen Modells zum Thema.

Auch Jeremy Rifkin hatte 2008 sein „Erweckungserlebnis“. Für ihn trug der absolute Höhepunkt des Ölpreises im Juli 2008 zur Wirtschaftskrise wesentlich bei. Dieses Ereignis führte ihn zur Überzeugung, dass das aktuelle Wirtschaftsmodell ausgedient habe. 2011 veröffentlichte er dann sein Buch über die dritte industrielle Revolution. (as)